

## Labyrinthische Struktur – Gehirnstruktur – Lebenswegstruktur



2. wiss. Labyrinth-Workshop  
10. - 12. Februar 2006  
Wien

## RÜCKBLICK & ZUSAMMENFASSUNG

Mit herzlichen Grüßen

Ilse M Seifried  
*Verein Das Labyrinth*

Univ. Prof. Dr. Heinz Oberhummer  
Atominstut der Österreichischen  
Universitäten, TU Wien

**Freitag, 10. ab 19.00**

**Kennenlernen beim gemeinsamen  
Abendessen**  
DO & CO Albertina in der Albertina<sup>1</sup>

**Samstag, 11. 9.00 – 12.30<sup>2</sup>**

**Begrüßung und Einleitung zur Veranstaltung und zum Thema  
Labyrinth**

Ilse M. Seifried und Prof. Dr. Heinz Oberhummer



**Ilse M Seifried:**

Guten Morgen und herzlich Willkommen! Ich möchte mit einem Zitat von Karl Krauss beginnen: *Nach Ägypten wärs ja nicht weit – aber bis man zum Südbahnhof kommt*

Sie haben den Weg durch Kälte und Schnee zum Labyrinth gefunden und damit die ersten Schritte gemacht. Ich freue mich, dass Sie zum öffentlichen Vortrag des 2. wiss. Laby Workshops gekommen sind! Diese Veranstaltung ist von der Unterstützung der MA 7 getragen, der ich an dieser Stelle dafür danken möchte.

2003 fand der 1. wiss. LW statt mit dem Titel: *Das Universum des Labyrinths – Labyrithisches Universum?* - eine Kooperation des Vereins

---

<sup>1</sup> Alle Orte liegen im Stadtzentrum, können zu Fuß erreicht werden und zeigen den nicht in Wien heimischen TeilnehmerInnen vielschichtige kulturelle Bezüge der Stadt.

1010, Albertinaplatz 1

vor der Albertina steht das **Mahnmal gegen Krieg und Faschismus**, das von Alfred Hrdlicka gestaltet wurde [http://www.nachkriegsjustiz.at/vgew/1010\\_alb.php](http://www.nachkriegsjustiz.at/vgew/1010_alb.php)

<sup>2</sup> **Technische Universität Wien** - <http://www.tuwien.ac.at/>, Atominstitut of the Austrian Universities 1040, Wiedner Hauptstrasse 8-1, Turm B (gelb), 5. Stock, Raum 134

*Das Labyrinth* mit Prof Oberhummer, *Inst. für Atomphysik*, der damals den Eröffnungsvortrag hielt.

Wir freuen uns, dass wir auch den 2. wiss. Labyrinth Workshop gemeinsam durchführen und darf jetzt Prof. Oberhummer um ein paar einleitende Worte bitten.

**Prof. Dr. Heinz Oberhummer:**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
es ist mir eine besondere Freude, Sie beim 2. wiss. Labyrinth-Workshop an der Technischen Universität Wien begrüßen dürfen. Es hat sich in den letzten Jahrzehnten gezeigt, dass sich Forschungen über das Labyrinth sich über ein weites interdisziplinäres wissenschaftlichen Gebiet erstrecken. Wissenschaftliche Untersuchungen über Fragestellungen des Labyrinths inkludieren auch verschiedenste naturwissenschaftliche Fächern wie zum Beispiel Physik oder Kosmologie. Die Ausstrahlung und Auswirkungen der Forschungen über das Labyrinths haben in letzter Zeit ein großes Interesse und Echo in verschiedensten Wissenschaftsdisziplinen gefunden. Aus diesen Gründen wünsche ich dem Workshop viel Erfolg.

**Ilse M Seifried**

Danke für die Wünsche für gutes Gelingen!  
Ziel dieser Veranstaltung ist es: Interesse am Thema Labyrinth auf universitärer Ebene zu wecken und Forschungsarbeiten zu initiieren (Diplomarbeiten., Dissertationen, etc), Impulse und Anregungen zu bieten für interdisziplinäre und transdisziplinäre Kooperationen, aber auch auf der Erfahrungsebene einen experimentellen Raum zu bieten.

Heute ist das Thema: *Gehirnstruktur – Labyrinthstruktur – Lebenswegstruktur*

Ich darf den Referenten **José Luis Cotallo** vortstellen, dessen Vortrag in im Mai 2005 in Breamore, beim 2. europäischen Symposium der TLS (The Labyrinth Society, USA) kennenlernte. Er präsentiert heute zum ersten Mal im deutschen Sprachraum seine Theorie. Er beschäftigt sich seit 3 Jahren intensiv mit dem Labyrinth.

- Sein Vortrag unterteilt sich in 6 Abschnitte – nach jeden wird es Zeit geben für Fragen und Diskussion

Als Übergang zum Inhalt des Vortrags, dem Weg durch das Labyrinth, möchte ich Rose Ausländer sprechen lassen:

*Wege*

*sollen gegangen werden  
geh "ein Wort weiter"*

*gradaus schräg  
hinauf hinab*

*finde deinen Schritt  
im Sternenwald*

*Licht kleidet dich  
in Schatten*

*Geh  
in den Steinbruch  
der Wörter*

**Dr. J. L. Cotallo<sup>3</sup>**

*Das Labyrinth – ein holistisches Modell, das die menschliche  
Bewusstseins-/Gehirnentwicklung und den menschlichen individuellen  
Entwicklungsweg in Korrelation zu setzen vermag*



---

<sup>3</sup> Dr. José L. Cotallo 1958 in Cáceres, Spanien geboren, 1981 Doktor der Medizin ( Madrid) mit Arbeitsaufenthalten in Barcelona and Quebec (Kanada) - tätig im Saint Peter's Hospital in Cáceres als Direktor der Augenabteilung , Mitglied der wissenschaftlichen Akademie *Extremadura* Koordinator der spanischen Forschungsgruppe Geschichte und Humanismus im medizinischen Bereich.

## Überblick:

Ursprung des Labyrinths /Diskussion

2-D Labyrinth Modell / Diskussion

3-D and 4-D Labyrinth Modelle

Kaffeepause

gesponsert von



DH and nD Labyrinth Modelle

Das Pyramiden Labyrinth Modell

Ein Blick in die Zukunft



**13.15 – 15.00 Mittagspause**

**14.30 – 18.00 Workshop** (die Erfahrung zur Theorie)

Ort: **Künstlerhaus**<sup>4</sup>

## Ablauf

Labyrinth-Begehung traditionell

Erfahrungsaustausch

Labyrinth-Begehung neu

Arbeit am individuellen Labyrinth: Notation der wesentlichen Aspekte in den einzelnen persönlichen/labyrinthischen Lebensphasen

---

<sup>4</sup> Karlsplatz 5 <http://www.kuenstlerhaus.at/>

## Erfahrungsaustausch

Antworten, Analyse der Frage

*Ist das Labyrinth ein holistisches Modell, das die menschliche Bewusstseins-/Gehirnentwicklung und den menschlichen individuellen Entwicklungsweg in Korrelation zu setzen vermag?*

**Protokoll verfasst und fotografiert von Bernadette Desch**

Setting: Im Raum ist ein großes Tuch ausgebreitet mit einem darauf gezeichneten Labyrinth - die TeilnehmerInnen sitzen in einem Sesselkreis in der anderen Hälfte des Raumes



Labyrinth-Tuch ( 9,3 x 9,3 m) made by Marianne Ewaldt & Team, Marianne.Ewaldt@gmx.at

**Ablauf:** Einstieg mit einer Zusammenfassung des Vortrags am Vormittag an der TU; Stichwort: Labyrinth als Synonym für Lebensphasen; weiter mit einer kurzen Vorstellungsrunde

Möglichkeit eine eigene Labyrinth-Erfahrung zu machen – ohne viele Worte – nachfühlen was alles kommt, was wahrgenommen und empfunden wird. Eigene Stimmigkeit beachten, sich nicht an den anderen orientieren.

### **Beobachtung 1 (subjektiv):**

Die TeilnehmerInnen betreten nach und nach das Labyrinthtuch. Jede/r in seinem/ihrer Tempo. Manche stehen noch am Rand des Tuches, versuchen sich mit Hilfe von spontanen Bewegungen zu entspannen. Im Raum herrscht Stille, indem Sinn, dass niemand spricht. Das Knarren des Holzboden ist sehr gleichmäßig und wirkt auf mich beruhigend. Alle TeilnehmerInnen fangen von außen an, das Labyrinth zu betreten. Sie folgen den vorgegebenen Linien, manche finden sich im Zentrum stehend wieder. Und beginnen vom Zentrum aus, den Weg nach außen wiederzufinden. Manche TeilnehmerInnen halten im Zentrum inne. Es dürfte eine

Bedeutung, eine Energie in der Mitte zu finden bzw. zu spüren sein. Einige gehen sehr flott, andere wenden mehr Zeit für die Begehung an – jeder in seinem Rhythmus



Nach und nach gehen die TeilnehmerInnen zu ihren Stühlen zurück, es herrscht noch Stille die durch das Knarren des Bodens unterbrochen wird. Jede/r ist ganz bei sich - ist für sich innerhalb einer Gruppe, die sich gemeinsam bewegt. Für mich ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen Individuum und Gruppe innerhalb eines vorgegebenen Systems.

Dem Begehen des Labyrinths folgt ein ruhiges Zusammensitzen im Sesselkreis. Alle TeilnehmerInnen haben ihren Platz wieder eingenommen. Ein Ausklingen der eigenen Labyrinthfahrt...

## **Diskussionsrunde 1 –Thema: Befindlichkeit**

Im folgenden Abschnitt habe ich folgende Aussagen von TeilnehmerInnen versucht festzuhalten:

- Schwindelgefühl bei der Begehung
- Widerwille bei der ersten Linksabiegung – Erinnerung an die Kindheit – Vergleich: Labyrinth und Lebensphasen – Kindheit als einschneidende Lebensphase?
- Entspannung, Müdigkeit – Bedürfnis in einer Biegung zu liegen. Das Wasserrauschen im Raum wird jetzt empfunden. Lebensphasen – fehlt eine Lebensphase im Labyrinth (12-14Jahre) – Tod der eigenen Mutter in dieser Lebensphase – ist die Zeit durch diesen Vorfall ein bisschen verloren gegangen?
- *Man muss nichts empfinden, man sollte offen sein.* Vielleicht findet man Verbindungen zu den Themen die am Vormittag gesprochen wurden. Er hat

die Erfahrung gemacht, dass es nur einen Weg gibt. Man kann also nicht verloren sein in einem Labyrinth, jedoch weiß man nie, wie lange der Weg noch geht und welche Wendungen er macht.

- Unbefangenes Begehen – man braucht keine Angst haben, denn es gibt einen logischen Weg. Angenehmes Gefühl, denn Geborgenheit. Man sieht die Gehirnhälften – Vergleich mit der embryonalen Phase – Geborgenheit im Mutterleib - zwanglos, befreiend, losgelöst – jedoch ein bewusstes Erleben.
- Haben sich alle im Labyrinthzentrum wohl gefühlt? Wem begegne ich im Labyrinth, begegne ich mir selbst, meinen Lebensphasen?
- *Das Labyrinth ist wie eine Mutter. Du kennst die Grenzen, in denen du dich bewegst.*
- *Doch erinnern wir uns an das erste Statement, wo Schwindel als Empfindung wahrgenommen wurde, hier kann man nicht von einem Wohlgefühl sprechen.*
- Eine Teilnehmerin achtete genau auf ihre Arme – Wollte nicht bei einer Begegnung mit einem/r weiteren TeilnehmerIn über die Grenzen steigen – jetzt Schulterschmerzen – Hinweis auf eine Verspannung, bzw. auf eine Spannung.
- Neugier und Aufnehmen als Themen beim Hineingehen ins Labyrinth – Loslassen beim Hinausgehen
- Ärgernis über das Hinausgehen-Müssen aus dem Zentrum, da man sich gefreut hat ins Zentrum zu gelangen. Wunsch ist da, nahe am Labyrinth zu bleiben.
- Problem, dass Labyrinthbegehungszeit zu kurz ist. Spirituelle Tiefe fehlt, weil Zeit ein wichtiger Faktor ist.
- *Was hat dich gehindert in deinem Tempo zu bleiben?*
- *Nichts - es ist anders, doch man zieht einen Vergleich zu anderen, größeren Labyrinth. In diesem Labyrinth ist es kleiner und konzentrierter. Auch hier das Bedürfnis am Ende des Labyrinths noch eine Runde rund um das Labyrinth zu gehen. Starkes Gefühl da: Ich bin im Mittelpunkt und alles dreht sich um mich herum. Neue Qualität, weil manche im Zentrum saßen bzw. standen. War sehr offen für Sinneseindrücke. Starkes Gefühl, dass der Boden Resonanz gibt. Wohlbefinden hat sich verbessert. Man ist nach der Labyrinthbegehung zentriert und ist auch wieder im Außenbereich.*



- Rausgehen war besonders, weil Vorstellung – letzte Phase des Lebens zu gehen. Außerhalb des Labyrinths ist das Universum. Hineingehen war mit Interesse verbunden, Hinausgehen hat Traurigkeit ausgelöst, weil: *Das habe ich mir noch nie so vorgestellt* – Zentrum Beginn des Lebensweges und Durchschreiten der Lebensphasen bis an den Schluss – Ankommen bei der letzten Lebensphase
- Erleben, dass bei einer Wende die Geschwindigkeit zurückgenommen wird
- Konzentration auf den Körper, Gleichgewicht, Schrittgröße, Verbindung zu Boden – Teilnehmer ist für sich alleine gegangen, und für ihn war wichtig, dass er die Linie nicht übertritt. Am Ende der Begehung war er sehr von dem Tuch und von dem Raum begeistert
- In der äußeren Bahn beschäftigt, ob das Organisatorische passt (Protokoll), typisch für den äußeren Kreis. Ins Zentrum hin – *der Boden trägt mich* – Befreiung – „ich gehe beschwingt raus“
- *Aus dieser Bahn kann man nicht herausfallen*, Materialien sind Naturmaterialien, Leinen, Holzboden, ...

**Ablauf:** Musik bei der Begehung als weitere Möglichkeit. Untermalung durch Flötenmusik. TeilnehmerInnen können wählen, ob sie alleine oder blind mit Führung ins Zentrum gehen. Jetzt haben alle wieder die Möglichkeit, das Labyrinth zu begehen. Musik als Untermalung bzw. neu dazu kommendes Element. Jede/r hat für sich eine Art klar gemacht, wie er/ sie ins Zentrum kommen möchte, wie er/sie den Weg gestalten möchte.

### **Beobachtung 2 (subjektiv):**

Eine Frau führt eine blinde Person in die Mitte. Die führende Frau ist sehr zielstrebig, sie hält mit einer Hand die Hand der blinden Frau und diese ist eher unsicher, bzw. eine langsamere Geschwindigkeit bzw. eine trägere Bewegungsabfolge ist zu beobachten.

Ein zweites Paar, (zwei Männer, bewegt sich zeitgleich mit den Frauen im Labyrinth): der führende ist langsamer unterwegs im Vergleich zu der führenden Frau. Der blinde Mann geht direkt, sehr nahe hinter ihm. Mit den Händen an den Schultern verbunden. Diese zwei erscheinen als ein System, sie bewegen sich

sehr synchron und bilden in der Bewegung eine Einheit. Sie sind im Gleich-Schritt.

Die Frauen sind im Zentrum angekommen und verlassen nun getrennt - beide mit offenen Augen - das Labyrinth. Die zuerst führende Frau geht mit schnellerem Schritt aus dem Labyrinth als die zuvor blinde Frau.



Im Labyrinth – welches von dem noch immer eine Einheit darstellenden Männerpaar und den bereits getrennten Frauenpaar begangen wird - steht ein Mann. Er ist als erster in das Labyrinth gegangen und verweilt nun nahe dem Zentrum.

Das Männerpaar ist im Zentrum angekommen, sie lösen die körperliche Verbindung auf und jeder nimmt wieder für sich einen Rhythmus an und macht sich alleine auf den Weg nach außen.



Am Rande des Labyrinths liegt eine Teilnehmerin, jene die beim Erfahrungsaustausch nach der ersten Labyrinthbegehung den Wunsch geäußert hat sich in eine Windung zu legen und dort zu entspannen.



Da sie blind in das Zentrum geführt werden möchte, holt ihre Partnerin sie nun ab. Sie werden sich gemeinsam auf den Weg machen.

Die sehende Frau führt sie in die Mitte, in das Zentrum des Labyrinths, stellt die blinde Frau in das Zentrum und verlässt sie an dieser Stelle.



Sie haben gemeinsam den geraden Weg in das Zentrum gewählt und die blinde Person beginnt nun alleine mit geöffneten Augen den Weg nach außen zu gehen. Jene Person, welche sie ins Zentrum geführt hat, beginnt nun auch vom Ausgangspunkt – Zentrum – nach außen zu gehen.



Am Rand sitzt auf einem Stuhl eine Teilnehmerin. Sie hat das Labyrinth noch kein zweites Mal begangen, sie ist dem Labyrinth sitzend zugeneigt.

Es ist für mich ein Unterschied zur ersten Begehung sichtbar. Die TeilnehmerInnen gehen gelöster, konzentrierter, vertrauter mit dem Labyrinth und der Situation - in sich gekehrter. Es ist mehr Energie – oder eine andere? - zu spüren.



Ich finde es schön, dass das Tuch außen von TeilnehmerInnen abgegrenzt wird. Am Rand sitzen, liegen Menschen, meditativ und runden für mich das Bild ab.



Diese Situation hält für eine geraume Zeit an. Es herrscht angenehme Atmosphäre – Ruhe.

Nach und nach werden die Sesseln wieder besiedelt und die TeilnehmerInnen finden sich im Kreis sitzend wieder. Die Musik ist noch angeschalten und kann sich in diesem großen Raum sehr gut entfalten. Der Schall ist stark zu spüren und beruhigt.

## Diskussionsrunde 2 – Thema: Befindlichkeit

- *Geführt zu werden, ist sehr angenehm. Man kommt mehr in die Gefühlsebene. Links-, Rechts- Betonung ist stark empfunden worden. Man fühlt sich freier, wenn man blind ist, weil man sich in Vertrauen an die andere Person wendet und so kann man sich mehr auf andere Dinge konzentrieren*
- Durch Beobachtung bemerkt, dass blinde Person Grenzen überschreitet
- *Als blinde Frau habe ich das Labyrinth nicht mehr erkannt. Es ist mehr ein Fluss und nicht visuell gegeben.*
- Kein Schwindel mehr, wie vorher. Im Zentrum gestartet und hat den Weg als klar empfunden und hat die zweite Begehung als angenehm und nicht mehr mühsam empfunden
- Berührt zu sehen, wie das Leben im Zentrum angefangen hat. Sie hat sich darauf gefreut, wen hineinführen zu können. Diese Art der Begehung hat eine andere Qualität als die traditionelle. Lebensphasen waren beim Hinausgehen präsent. In der äußeren Windung kurz innegehalten und dann in einem durchgegangen – *da war kein Tod.*
- Am Rand gelegen – dem Bedürfnis von vorher nachgegangen und die Verantwortung abgegeben, weil die zu führende Frau *wird mich schon abholen.* Erstes Augenaufmachen - vergleichbar mit der Geburt, wo die Welt mit einem Schlag da ist. Zeit 12-14 Jahre war präsenter. *Ilse ist mit nach oben gestreckten Armen im Zentrum gestanden* und war als Symbol für diese Teilnehmerin sehr wichtig. Gefühl da: *Ich will nicht hinausgehen* – Synonym fürs Leben, wo man auch schlechtere Zeiten durchgehen muss. Beim Ausgang das Gefühl, viel wacher zu sein.
- Angenehm, dass der blinde Mann hinter ihm gegangen ist, denn dadurch hatte er freie Sicht. Er hatte oft das Gefühl, nun langsamer gehen zu sollen und dann wieder schneller. Das Hineingehen brauchte viel Energie, es war aber nicht unangenehm.
- *Als blinder Mann ist mir die Zeit bis zum Zentrum länger vorgekommen. Nach einer Weile habe ich das Gefühl akzeptiert und ich wusste, dass ich mich um nichts sorgen muss. Ich habe immer gedacht, dass es schwierig ist, weil man nicht weiß, was kommen wird.* Im Zentrum hat dieser

Teilnehmer dann gelächelt und es war schwierig sich vom führenden Teil zu verabschieden, obwohl er wusste, dass sie einander an einer anderen Stelle wieder sehen werden.

- Lebensphasen beim Begehen beachtet. Bei jeder Wendung ist ihr aufgefallen, dass sie aus dem Gleichgewicht gekommen ist.
- Führungsposition hat ihr gefallen, sie konnte das Tempo angeben. Das Gefühl war da, dass sie andere führen, eine Brücke sein kann für andere Menschen und ein Hilfe, damit diese an ihr Ziel gelangen. Nach dieser Begehung Wunsch nach einer weiteren Begehung. Diese hat sie auch durchgeführt mit dem Versuch die Instabilität, die zuerst aufkam, durch Bewegungen zu beheben. Beim Ausgang hat sie sich sehr befreit und stabil gefühlt. *Jede Erfahrung in der Bewegung ist wertvoll.* So auch das labyrinthische System durch ihre Wendungen. Für Personen die ihre Sinnenwahrnehmungen wiedererlernen wollen, ist das Labyrinth eine mögliche Hilfestellung.
- Labyrinth fürs Pädagogische sowie fürs Therapeutische sehr wertvoll. Konzentration auf die Wendungen, wieder Versuch innerhalb der Grenze zu bleiben – in der Bahn zu bleiben. Balance und Gleichgewicht sowie Geschmeidigkeit als ein Ziel. Versuch die Theorie der Entwicklung nachzuempfinden. *Da ist sicher etwas dran. Die Wahrnehmung verändert sich und die Windung und die damit verbundenen Richtungsänderungen anzunehmen bzw. zu genießen, ist eine intensive Erfahrung gewesen.*
- Im Mutterleib ist alles sicher, es tut sich nicht viel, es ist leise und alles ist gewohnt. Die Sicherheit im Mutterleib.... Diese findet man im Labyrinth wieder. Es gibt Sicherheit und Geborgenheit.
- Das schönste war, zuzulassen. Aufnehmen was kommt und dieses zu empfinden.
- Begleitung durch Musik hat vom Bauchraum aus ein beruhigendes Gefühl gegeben.
- Akustische Qualität ist hier gegeben. Mit einer Kirche vergleichbar.
- Wie muss die Lage des Labyrinth sein? Der Labyrinth-Eingang ist in diesem Raum schwer erreichbar.
- Manche meinen, dass das Labyrinth falsch liegt, weil der Eingang leichter erreichbar sein müsste. Andere sehen kein Unterschied. Für diese

TeilnehmerInnen passt es. Es passt, weil es nicht stört, weil sich der Eingang vom Raum auf der selben Seite befindet. Manche bevorzugen die Labyrinth-Eingang zur Gruppe hin.

- Das Labyrinth ist dadurch abgegrenzter zw. die Bereiche Realität – Sesselkreis und meditativer Raum- Labyrinth sind getrennt wahrnehmbar.
- Beobachtet, dass in Zentrum der Wunsch besteht, Richtungen auszuprobieren. *Das Labyrinth ist ein Architekton.* Es stellt sich die Frage: *Gibt es eine bevorzugte Stelle, zu der ich schauen möchte?* Diese Beobachtung ist wichtig für diesen Teilnehmer, da er ein Labyrinth plant und bauen wird.
- Es ist wichtig, nicht zu beobachten, sondern selbst die Erfahrung in einem Labyrinth zu machen. *Denn beim Beobachten arbeitet dein Hirn, du denkst, und das Gefühl bleibt auf der Strecke.*
- Zum architektonischen Aspekt: Was wäre, wenn es Wände gäbe, transparente bzw. halbtransparente? Dann könnte man das ganze Labyrinth nicht überschauen. Man kann es sich zwar vorstellen, aber man sieht nicht das ganze Labyrinth.
- Als er blind durch das Labyrinth geführt wurde, hatte er auch keine visuelle Darbietung des Labyrinthes. Es ist wichtig zu lernen, loszulassen und zu vertrauen. Dinge passieren und sie passieren auf einfache Weise. Manches mal werden wir verletzt und erleiden Schmerz, aber das ist der Weg und so ist es. *Beim Hineingehen in das Labyrinth habe ich gespürt, dass ich in einem Zeitabschnitt meines Leben ein bisschen verloren war. Ich habe nicht gewusst, wer ich bin und wohin ich gehen soll.*

**Ablauf:** Da es zeitlich nicht mehr möglich ist, ein Labyrinth in den Regenbogenfarben zu zeichnen (analog der Hypothese des Vortagenden) und mit dem Stift zu begehen, wird dieses den TeilnehmerInnen mit nach Hause gegeben.

Feedbackrunde:

Vorbereitete Fragen auf einem Zettel. Diese möge jede/r für sich beantworten und an Frau Seifried schicken.

### **Schlussrunde:**

- Man sollte auf den Körper hören und lernen loszulassen.
- Ernährung übt eine große Wirkung auf den Wahrnehmungsprozess aus.
- Gibt es für die Lage eines Labyrinthes eine Empfehlung in Bezug auf Feng Shui?
- Keine Expertin für Feng Shui, jedoch für jede/n war heute eine andere Lage die „richtige“.
- Es gibt kein einheitliches Rezept, jedoch kann man sich auch an Richtlinien halten (wie z.B. O-W-Ausrichtung).
- Ist das Labyrinth besonders etwas für Frauen?
- Es gibt eine Sozialisation und wir leben in einer patriachal dominierten Gesellschaft. Frauen sind wagemutiger und offener durch ihre Lebensbedingungen. Männer wollen Kontrolle und haben Angst, dass sie durch Bewegung ihre Kontrolle aufgeben würden.

Als Abschluss ein gemeinsam gesungenes Lied (der Hopis): „Shima“ - was soviel bedeutet wie „Liebe“.

**Samstag**

**ab 19.00 gemeinsames Abendessen  
Cafe Engländer<sup>5</sup>**

---

<sup>5</sup> 1010, Postg. 2 <http://cafe-englaender.com/><sup>5</sup>



**Sonntag**

**10.00 Theseustempel<sup>6</sup>**

**Ilse M. Seifried: Der Mythos : *Ariadne und Theseus***

Ein Mythos ist eine Sage oder eine Dichtung von GöttInnen, HeldInnen und Geistern aus der Urzeit eines Volkes. Manches davon wurzelt in historischen Begebenheiten. Die Intention der mündlichen oder schriftlichen Tradition ist, Wissen weiterzugeben, gesellschaftliche Veränderungen zu dokumentieren und Herrschaftsansprüche zu legitimieren.

Der Mythos von *Ariadne* und *Theseus* ist einer, der in vielen Varianten existiert. Um 100 n.u.Z. zeigte Plutarch in seiner Zusammenfassung all die widersprüchlichen Berichte und Interpretationen auf, die von Ovid/Metamorphosen, Vergil/Aeneis, Diodorus, Apollodorus, Homer u.a. stammen. Innen- wie außenpolitische Interessen und individuelle Interpretationen gestalteten die unterschiedlichen Fassungen wohl mit.

Nun werde ich den Mythos von *Ariadne* und *Theseus* so erzählen, wie *ich* diesen verstehe. Davor, um sichtbar zu machen, in welcher Entwicklungsphase der Kulturgeschichte der griechische Mythos eingebettet ist, hole ich weiter aus und beginne mit dem ersten schriftlich fixierten Epos der Weltgeschichte, dem Gilgamesch-Epos. Dieses ist in Mesopotamien, das die heutigen Gebiete von Irak und Syrien umfasst, beheimatet. In Syrien (Tell Rifa'at) wurde 1960 das mit 1200 v.u.Z. bisher älteste sicher datierbare archäologische Labyrinth-Objekt gefunden.

Die historischen Fakten:

Vor etwa 7000 Jahren wird das Gebiet von Mesopotamien besiedelt und entwickelt sich in den nächsten Jahrhunderten zur weltweit ältesten Kultur. Im Norden lassen sich die AkkaderInnen, die der ältesten bekannten semitische Sprachgruppe angehören, nieder, im Süden die SumererInnen, die einer dravidischen Sprachgruppe aus Indien angehört haben könnten. Um diese Zeit werden Kuh und Stier domestiziert und lösen damit die vorrangige Stellung des Schafes im Alltag und religiösem Leben ab.

Alle Kühe kommen aus Indien, denn dort waren sie heimisch, ehe sie sich über die ganze Welt verbreiteten. Die Kuh ist ein Tier, dem die Menschen viel zu verdanken haben und es gab/gibt in vielen Ländern einen Kuhkult. In Nordeuropa gibt es zum Beispiel einen Mythos, der erzählt, dass die Kuh *Audhumbla* das erste Wesen der Welt war. Sie leckte einen Mann aus dem Eis und dieser wurde der Großvater der Götterfamilie der Asen. In

---

<sup>6</sup> Theseustempel, im Wiener Volksgarten, 1820-23 von P. von Nobile erbaut, Nachbildung des antiken Theseions in Athen, zur Aufnahme der Statuengruppe "Theseus im Kampf mit dem Zentauren" von Canova (seit 1890 im Stiegenhaus des Kunsthistorischen Museums).

Indien gilt die Kuh immer noch als heilig und darf nicht geschlachtet werden. In Spanien haben Stierkämpfe immer noch Tradition u.a.m.. Im Sanskrit heißt das Wort für Stier *bala*, aus dem sich der Name des Gottes *Baal* ableitet, der noch im 14. Jh. v.u.Z. als Geliebter der Göttin in Ugarit in Kanaan galt.

Um 2700 v.u.Z. ist Uruk mit etwa 50 000 EinwohnerInnen die bedeutendste Stadt. Hierarchisch zentralistisch organisiert, liegt die Macht in den Händen eines Mannes. Der größte und bedeutendste Tempelbau ist jedoch noch immer einer Göttin geweiht, Inanna (sumerischer Name) bzw. Ishtar (akkadischer Name) genannt.

Bereits 500 Jahre davor war die Schrift (Keilschrift) erfunden worden. Der Übergang von logografischen Schriftzeichen wie es Hieroglyphen sind zu einem phonetischen System ist auch ein Wendepunkt der Nutzung der Gehirnhälften mit Schwerpunkt von der linken zur rechten Hälfte.

Der erste Schriftsteller der Weltgeschichte ist eine Frau, Enheduanna. Sie ist die Tochter des akkadischen Königs Sargon I., der um 2300 v.u.Z. ein Großreich beherrscht. Doch die Zeiten der weiblichen Vorherrschaft sind zu dieser Zeit bereits im Ausklingen und zu unserem heutigen Bedauern schriftlich kaum dokumentiert worden.

Um 2650 v.u.Z. könnte Gilgamesch gelebt haben. Doch alles, was wir sonst über ihn wissen, ist mythologisches Wissen. Seine Mutter ist Göttin Ninsun, Herrin der Wildkühe. Ihr verdankt er die wegweisende Deutung seiner Träume und auch von anderen Frauen erhält er wesentliche Unterstützung und doch: Gilgamesch weist Inanna zurück und tötet den Himmelsstier, dessen Hörner er in der einen Fassung Göttin Inanna in deren Tempel darbringt, in einer anderen Fassung in den Schlafraum seines Vater bringt.

Die Initiation zum Mann (z.B. Enkidu) erfolgte durch die Frau und Priesterin. Gilgameschs Vater ist Lugalbanda, ein sterblicher Mensch und König von Uruk. Göttliche Abstammung konnte damals nur von der Mutter, der Göttin abgeleitet werden. Daher reklamierten viele Könige ihre Ninsun als Ahnin. Gilgamesch aber will die männliche Herrschaft durchsetzen und beansprucht im Mythos die Alleinherrschaft und Macht über alles (Leben und Tod) und alle (Er fordert als erster Machthaber der Geschichte die erste Nacht (*ius primae noctis*) der Frau, was ihm in der Bevölkerung Widerstand einbringt und nach ihm nicht weiter durchsetzbar war.). Im Laufe der Zeit wird er in historisch schriftlichen Dokumenten nicht mehr als Mensch sondern als Gott bezeichnet. Letztendlich jedoch stirbt der mythologische Gilgamesch als alter Mann, denn es war eine Schlange, die ihm vor der Nase das Kraut der ewigen Jugend wegfraß.

Um 1750 v.u.Z. übernehmen die AmorriterInnen, verwandt mit den AkkaderInnen, mit Hammurapi an der Spitze, die Herrschaft über weite Gebiete. Babylon wird zur Hauptstadt. Unter Hammurapi wird zum ersten Mal ein männlicher Gott als oberste Gottheit eingesetzt, Marduk. Damit ist der Sieg des Patriarchats scheinbar gelungen.

Die Zeit davor war eine diesen Wechsel vorbereitende, eine Zeit des Überganges, eine Zeit der Wende.

Das Epos Gilgamesch, von dem rund ein Fünftel des Umfangs gegenwärtig unbekannt ist, fand in Form von Abschriften um 1000 v.u.Z. seine größte schriftliche Verbreitung. Es war auch Vorlage für die SchreiberInnen der Bibel. Die Sintflut ist beschrieben, allerdings die Schuld der Menschen an dieser findet sich erst im Alten Testament. Die Lebensweisheiten des Siduris wurden fast wortident übernommen. Göttin Ninsun preist ihren Sohn Shulgi als den Geborenen, der die Gerechtigkeit bringt. Die Christen erhielten ihren Erlöser, so ändern sich eben die Zeiten, von einem männlichen göttlichen Vater und einer sterblichen Frau. Aber auch in der etwa 1000 Jahre jüngeren Odyssee von Homer finden sich nur leicht abgewandelte Abschnitte ( z.B. Ninsuns Gebet, die Unterweltschilderungen u.a.m.) des Gilgamesch.

Der Ursprung der westlichen Kultur liegt in diesem Raum, in dieser Zeit. Die Erkenntnis, daß das Wort Gottes in Form des Alten Testaments in Teilen eine Abschrift eines mesopotomischen Textes ist, ist den Forschungen von Friedrich Delitzsch zu verdanken.

Heute scheint in Europa die Zeit gekommen zu sein, die kulturellen Wurzeln zu erkunden, den Entwicklungsfaden bewußt zurückzuverfolgen und die nächste Wende eines partnerschaftlichen Miteinander von Frauen und Männern zu nehmen.

Männer sind nach meinem Verständnis mit ihrem männlichen Gott gescheitert, wie der Mangel an zölibatär lebenden Priestern und die Priesterinnenanwärterinnen innerhalb der Katholischen Kirche zeigen. Das gegenwärtige Spiritualitätsverständnis ermöglicht, dass weiblichen Aspekte einer Gottheit wieder denkbar und erlaubt sind. Nach der Auseinandersetzung mit der Gott-Mutter und dem Gott-Vater in ihrem Antagonismus, könnte die Zeit der Individualität im Sinne eines Miteinanders in der Gemeinschaft gekommen sein. Frauen können aufgrund der gesetzlichen Grundlagen reale Machtpositionen einnehmen und Männer Mutterfunktionen übernehmen. 2002 ist Gender Mainstreaming in allen EU-Ländern ein verbindliches und verpflichtendes Anliegen.

Doch zurück, zurück zu den GriechInnen. Deren Kultur baute auf dem Wissen Mesopotamiens bzw. Ägyptens auf, was aber aus Gründen des Antisemitismus auch gegenwärtig oft noch abgewehrt wird.

Der Mythos von *Ariadne und Theseus* ist verwoben mit Aspekten mesopotamischer und ägyptischer Mythen und stellt eine Verbindung von vorpatriarchalen und patriarchalen Elementen dar. In ihrer ursprünglichen minoischen Form war Ariadne (*ari-hagne*), *Die überaus Reine* bzw. *Die sehr Heilige*, eine Göttin. Ariadne, Göttin der Unterwelt und der Fruchtbarkeit, zugleich eine Vegetationsgöttin, ähnlich der griechischen Persephone.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Kjell Aartun das Wort *Labyrinth* in der semitischen Wurzel *LBR* abgeleitet sieht, dessen Bedeutung die Begriffe *Reinheit* und *Makellosigkeit* im Sinne von *das weiblich Reine* umfasst, die mit dem Euphemismus *weiblicher Brunnen* verwandt sind. Hierbei ist anzumerken, dass der Begriff *Reinheit* innerhalb der katholischen Kirche (die Europa prägte), geradezu gegensätzliche Bedeutung erhielt, indem sie die Sexualität verteufelt. Bei Maria, Mutter von Jesus, wird von *unbefleckter Empfängnis* gesprochen. *Unbefleckt* heißt auf akkadisch *gadischtu* und wurde im Zusammenhang mit Frauen, die im Tempel erotische Rituale vollzogen (Merlin Stone) gebraucht. Aus Maria Magdalena, der Zeugin und Verkünderin, wurde die Kunstfigur einer reuigen Prostituierten (Silke Petersen).

Doch nun sei der Mythos weitererzählt. Auf Kreta feierte die kuhgesichtige Göttin bzw. deren Priesterin mit dem stierköpfigen Priester die Heilige Hochzeit (Hieros Gamos), ein Ritual, das nach dem Winter die Wiedergeburt der Natur symbolisiert. Für eine Jahr durfte der Erwählte an ihrer Seite sein.

Von diesem Brauch wird bereits in Mesopotamien und Ägypten berichtet. Der älteste schriftliche Beleg wurde um 1200 v.u.Z. verfaßt. Auch Plutarch erzählt davon, aber von einer späteren und abgewandelten Form: Hera wird eine Kuh geopfert, Zeus ein Stier. Beide Tiere werden mit dem *daidalon* (aus einem heiligen Baum gemacht) verbrannt. Ob es eine Verbindung zum Dädalus der Pasiphae gibt, bleibt offen.

Die Zeit vergeht und veränderte sich und damit auch die Bräuche, Machtverhältnisse und das Leben. König und Königin regierten die Stadt bzw. das Land gemeinsam, später herrschte nur noch der König.

**Zu der Zeit, da König Minos und Königin Pasiphae (die Kuhgesichtige, wie Homer sie auch nennt) herrschen, gibt es nicht nur Göttinnen sondern bereits Götter. Die Heilige Hochzeit feierte die Königin, die die Göttin symbolisiert, mit einem Mann/einem Priester ihrer Wahl.**

**Königin *Pasiphae* und König *Minos*, Eltern mehrere Kinder u.a. von Ariadne und Phaedra, verfügen über eine starke Flotte und betreiben regen Handel mit ihren Schiffen. So sind sie auch in Kontakt mit Athen. Als ihr Sohn Androgeos bei seinem Besuch in Athen bei einem Stierkampf stirbt, ist klar, dass das gesühnt werden muß.**

**Es kommt zwischen König Minos und König Aigeus zur Vereinbarung, dass Athen sich verpflichtet, alle neun Jahre sieben junge Mädchen und sieben junge Burschen nach Kreta zu schicken. (Alle neun Jahre stimmt der Sonnen- und der Mondkalender überein. Somit ist ein Bezug zu einem religiösen Feiertag auf Kreta gegeben.)**

**Die Wahl, wer von den Jugendlichen wegfahren muß, wird immer mit Los entschieden. Die Betroffenen und die Eltern sind darüber wohl nicht alle erfreut. Es wundert nicht, dass aus Abwehr, Angst oder politischem Kalkül Gerüchte ins Leben gerufen wurden und in Athen in Umlauf sind. Es wird erzählt, dass es ein Ungeheuer, halb Stier halb Mensch, auf Kreta gibt, das**

**Minotaurus heißt und die Athener Mädchen und Burschen auffrißt.  
(Aristoteles berichtet, dass die Jugendlichen nicht getötet sondern als Sklaven auf Kreta lebten.)**

Theseus ist ein Sohn des Athener Königs Aigeus, der jedoch fern seiner Heimatstadt aufwächst. Als er erwachsen ist, will er seinen Vater kennen lernen und ihm auch imponieren. So kommt es, dass er sich freiwillig meldet, nach Kreta zu fahren. Er will König Minos besiegen indem er Minotaurus, das Ungeheuer besiegt.

In der Zwischenzeit grübelt König Minos über einem Problem (aber das ist eine andere Geschichte), wofür er Gott Poseidon um Hilfe bittet. Dieser verspricht zu helfen, will dafür aber den schönsten weißen Stier als Opfergabe. König Minos beschließt jedoch dieses Tier nicht töten sondern für sich zu behalten. Glaubt er doch nicht an die neuen griechischen Götter?

Als Theseus auf Kreta landet, verliebt sich, so heißt es im Mythos, Prinzessin Ariadne (sie ist hier keine Göttin mehr) in ihn. Minotaurus ist Ariadnes Halbbruder, wenn er der Sohn ist, den ihre Mutter nach der Heiligen Hochzeit zur Welt brachte. Wie anzunehmen ist, waren Kuh und Stier ja symbolisch gedacht und nicht reale Tiere in dem Kult. Wenn nun aber Theseus Minotaurus (der Name heißt übersetzt: Stier des König Minos) töten will, dann tötet er auch ihren Halbbruder. Es könnte aber auch sein, dass mit Minotaurus der wunderschöne weiße Stier des Königs gemeint war, lebendiges Machtsymbol des Königs. Wir wissen es nicht. Es könnte auch so gewesen sein, dass Ariadne die Zeit für gekommen hält, dem Sühneopfer der Athener ein Ende zu bereiten. Aus welcher Motivation auch immer, durch sie wendet sich der Lauf der Dinge. Sie entscheidet sich, Theseus einen roten Faden zu geben, der ihn zu Minotaurus führt. (Spätere Schriftsteller behaupten, ein gewisser Daidalos hätte diesen Faden wie auch das Labyrinth erfunden – ich betrachte diese Ergänzung als Herabwürdigung der Leistung von Frauen.) Minotaurus, so heißt es, wird in einem Labyrinth gefangen gehalten. Handelt es sich dabei um einen Irrgarten, dann hilft auch kein Faden, den Weg hineinzufinden, wohl aber hinaus. Handelte es sich um ein Labyrinth, bedarf es keines Fadens den Weg ins Zentrum und wieder hinaus zu finden. Wofür also steht das Labyrinth? Wofür steht der Faden?

Doch folgen wir weiter dem Lauf der Geschichte. Theseus macht sich auf den Weg zu Minotaurus. Wer den Kampf gewinnen wird, ist offen. Damit ist auch offen, welche Religion gewinnen wird: Die der KreterInnen, deren mächtigster Gott eine Göttin ist und Frauen gleiche Rechte wie Männer zugesteht oder die der Athener, die viele männliche Götter verehren und den Frauen die Eigenmächtigkeit genommen haben? Wird in Theseus Einsicht oder Unverständnis und Angst vor dem Fremden siegen? Ein wirklich spannender historischer Augenblick.

Der Kampf findet statt. Theseus gewinnt. Er tötet Minotaurus. Und hat er nicht indirekt damit auch die Göttin getötet? Geheim und in der Nacht segeln Theseus und Ariadne, nachdem sie alle kretischen Schiffe zerstört hatten, weg. Auf ihrer Flucht sollte sie niemand einholen können.<sup>7</sup>

Warum Ariadne auf der Zwischenstation nach Athen auf Naxos zurück bleibt, ist nicht sicher. Tut es ihr leid, ihrer Kultur, ihrer Familie den Rücken gekehrt zu haben? Bereut sie ihren Verrat? Ist sie Theseus überdrüssig geworden? Sicher ist jedoch, dass Theseus ohne sie lossegelt. Ob er Ariadne absichtlich oder unabsichtlich vergaß? Auch hisste er, wir wissen nicht warum, nicht das weiße Segel, wie ausgemacht war, wenn er siegreich von Kreta zurückkehrt, sondern ließ das schwarze Segel am Mast. Als dies sein Vater sah, stürzte sich dieser vor Gram ins Meer, weshalb das Ägaische Meer seinen Namen trägt.

Laut Plutarch schließt Ariadne, Königin von Kreta, Frieden mit Theseus<sup>8</sup> und läßt die Geiseln freiwillig zurückreisen. Eine andere Variante berichtet, dass Ariadnes Schwester Phaedra mit Theseus nach Athen weiterzog, ihn heiratet und Hippolytos zur Welt bringt.

In einer weiteren Variante heiratet Ariadne Gott *Dionysos* und wird Anführerin der dionysischen Frauen. Es könnte zwischen Dionysos und Minotaurus eine Verbindung bestehen, denn Dionysos scheint ursprünglich kein griechischer Gott gewesen zu sein sondern von Kreta seinen Weg nach Attika gefunden zu haben. Vielleicht hatten beide eine Funktion im Kult der Göttin? Als Ariadne stirbt, setzt Dionysos ihre Krone an den Himmel. Heute wird das Sternbild, das aus sieben kleinen Sternen besteht, *Corona Borealis* genannt, das im Sommer gut am Himmel zu sehen ist.

Bei IndianerInnen Nordamerikas wird dieses Sternbild *Spinne* genannt. Spinnen spinnen ihre Fäden zu einem Netz. Göttinnen spinnen die Fäden der Menschenschicksale. Spinnen und Fäden sind archaische Motive. Im frühen Griechenland war das wertvollste Gastgeschenk und ein Ausdruck von Macht ein Gewebe.

---

<sup>7</sup> Interessant vom heutigen systemischen Standpunkt aus ist ja die **Familiengeschichte**.

Europa wird von Zeus in Gestalt eines weißen Stiers nach Kreta entführt und von ihm in Adlergestalt geschwängert, wohl mehr gewalttätig als freiwillig. Sie gebar drei Kinder: Rhadamanthys, Sarpedon und Minos. Europa heiratet Asterios, den kretischen König, der alle drei Kinder adoptiert. Minos folgt Asterios auf dem Thron nach. Pasiphae soll die Tochter des Gottes Helios sein, ursprünglich eine Mondgöttin mit den steigenden Hörnern des Mondes geschmückt, mit der Kuh in Verbindung gebracht. Minos greift König Nisus an, dessen Tochter Scylla sich in Minos verliebt – den Feind ihres Vaters und ihrer Heimat. Sie enthauptet ihren Vater und bringt dessen Kopf Minos dar. Doch Minos ist entsetzt, greift die Stadt siegreich an und segelt wieder davon. Scylla zürnt ihm, da er ja nur mit ihrer Hilfe gesiegt hatte. Sie will Minos nach, doch das verhindert ihr Vater in Vogelgestalt.

**Minos erfährt durch seine Tochter Ariadne eine ähnliche Situation. Die Tochter verrät ihren Vater und ihr Volk und der Sieger verschmäht die HelferIn.**

<sup>8</sup> Ob Theseus eine historisch Person ist, ist umstritten, er wird erst 264 v.u.Z. als 10. attische König, der um 1259 v.u.Z. lebte, aufgelistet.

In vielen Kulturen und so auch in der europäischen, steht das Symbol der Spindel bzw. des Fadens in Zusammenhang mit dem Schicksal. Das Spinnen des Fadens weist Ähnlichkeiten mit den sichtbaren Bewegungen des um den Polarstern kreisenden Sternenhimmels auf. Die Spinnerin wurde daher mit dem Himmel, den Jahreszeiten und der Zeit in Verbindung gebracht.

In Nordeuropa waren vor der Christianisierung ganz andere Sternbilder bekannt als heute (die sich auf griechische und islamische Quellen beziehen) und andere als in Babylon. Das heutige Sternbild Orion wurde früher „Friggs Spinnrocken“ und der Polarstern „Gottesnagel“ oder „Spindel“ genannt.

Das Spinnen ist eine Tätigkeit bei der genau und anschaulich das Verstreichen der Zeit in Korrelation steht mit der Menge des produzierten Materials. So wurde der Spinnfaden zum Symbol des Zeitfadens. Die griechischen Schicksalsgöttinnen Klotho, Lachesis und Atropos (vgl.: die drei Nornen Urd, Werdandi und Skuld) sitzen im Mittelpunkt der Welt und spinnen die Schicksalsfäden der Menschen. Das Durchtrennen der Nabelschnur erfolgt am Beginn des irdischen Lebens. Mit dem Durchtrennen der Schicksalsfäden schneiden die Göttinnen den Faden und damit das Leben eines Menschen ab und schenken den Tod.<sup>9</sup>

Ariadne gab Theseus den (göttlichen?) Faden in die Hand. Theseus hält Ariadnes roten Faden in Händen. Nun hat er die Macht über Leben und Tod<sup>10</sup>. Er tötet Minotaurus.

Der Faden kann für die Liebe stehen, die sagt: *es ist wie es ist* (Erich Fried). Der rote Faden kann ein Bild für Vertrauen, Wissen oder einen Erkenntnisprozeß bzw. für Entwicklung und Freiheit sein. Aber vielleicht bedeutet der rote Ariadnefaden etwas ganz anderes?

#### **Literatur:**

Komlosy (Hrg), Spinnen - Spulen - Weben, 1991

Hutzi-Ronge Barbara, Feuergöttinnen, Sonnenheilige, Lichtfrauen; Frauenoffensive 2000

Larrington Carolyne, Hrg, Die mythische Frau, Promedia 1997

LebensMuster Textilien in Indonesien, Katalog, Museum für Völkerkunde in Wien, 1996

Martens Ekkehard, Der Faden der Ariadne, Stuttgart Metzler 1991

Monaghan Patricia: Lexikon der Göttinnen, Bern 1997

---

<sup>9</sup> In Zusammenhang damit steht auch die mittelalterliche Schnur-Magie. Im mittelalterlichen Italien war es Frauen bei Strafe untersagt, spinnend durch die Straßen zu gehen, weil ihre Kräfte als zu gefährlich galten.

<sup>10</sup> Ich sehe den Zusammenhang zwischen Theseus und Alexander gegen, da beide symbolisch für die Wende einer Weltanschauung stehen. Alexander der Große löst nicht das Rätsel des Gordischen Knotens, in dem Weisheit liegt, er durchtrennt ihn mit seinem Schwert. Die Metapher des Kampfes macht der Sprache des Rätsels und der Weisheit Platz.

Nagele-König Andrea, Ariadne und Dionysos, Versuch einer Diskontinuität des Vernünftigen, Diss. Wien  
Riebe Brigitte, Im Palast der blauen Delphine, Piper 1994  
Schrott Raoul, Gilgamesch, Hanser 2001  
Schäfer Irmtraud, in: Leidenschaft und Rituale, Hrg.: Helga Egner, Walter Verlag 1997  
Stone Merlin: Als Gott eine Frau war, Goldmann Verlag 1976 und 1988  
Wagner-Hasel Beate, Der Faden der Ariadne und die Waffen der Amazonen, Basel 1987  
Wagner-Hasel Beate, Materiarchats-theorien der Altertumswissenschaft in: Wege der Forschung, Band 651, Wiss. Guchgesellschaft Darmstadt 1992  
Zingsem Vera, Der Himmel ist mein, die Erde ist mein - Göttinnen großer Kulturen im Wandel der Zeit, klöpfer & meyer 1995

### **10.30 – 11.30 Kunsthistorisches Museum Wien<sup>11</sup>**

Führung durch die Antikensammlung  
Besichtigung des röm. Mosaiklabyrinths im Saal XI  
Dieses wurde 1815 in Loig bei Salzburg, gefunden und stammt aus der Zeit um 280 n.u.Z.. 6,36 x 5,5 m groß – erhalten 4,08 x 4,18m . Im zentralen Feld eine Minotaumachie

---

<sup>11</sup> <http://www.khm.at/ansaweb/index.html>



This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.  
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.